

Dingelstedt, Franz von: Nacht war's, im Wagen schnarchten die Genossen (184

1 Nacht war's, im Wagen schnarchten die Genossen,
2 Es schlich das Rad den keuchend-müden Rossen
3 Mitkeuchend nach durch bahnlos tiefen Sand.
4 Rings, meiner Blicke schauerliche Weide,
5 Lag wie ein Bahrtuch, grau und weit die Heide,
6 Traumhaft und neblicht, ein verzaubert' Land.

7 Im Dämmer blinkte hie und dort die Rinde
8 Zerstreuter Birken, deren Laub im Winde
9 Sich schützend schlang um den verwachsenen Stamm,
10 Und meilenweit kein Laut sonst in der Runde
11 Als heisres Bellen ferner Schäferhunde
12 Und später Frösche Ruf aus Schilf und Schlamm.

13 Und wie mein Auge, das des Morgens harrte,
14 Schlaftrunken in die ewge Öde starrte,
15 Umsonst ein Licht verlangend, einen Stern:
16 Da plötzlich sah's, dem Wagen stracks entgegen,
17 Ein dunkles Etwas kauern, stehn, sich regen,
18 Nicht nah dem Weg und doch dem Blick nicht fern.

19 Erst kroch, gestaltlos wie die Nacht und finster,
20 Der Schatten hockend fort durch Moos und Ginster,
21 In Dunst gehüllt, wohl selbst nicht mehr als Dunst:
22 Dann wuchs er langsam, schritt gestreckt und schneller
23 Die Straß' entlang, ward heller stets und heller,
24 Und dehnte sich und schwoll mit Zauberkunst.

25 Der Riesenschemen bildet sich am Ende
26 Zu einem Weib, es fliegt um Brust und Lende
27 Der Nebel wallend wie ein Nachtgewand;
28 Ihr Haar umflattert sie gleich einer Schleppe,
29 Und leisen Fluges schwebt sie durch die Steppe,

30 Weit ausgestreckt die weiße Knochenhand.

31 Sieh, wo sie geht, wird dunkler noch und stummer
32 Die Nacht, ein schwüler Hauch, wie Todesschlummer,
33 Weht mich aus ihres Mantels Falten an,
34 Das Moos versinkt, worauf ihr Fuß geschritten,
35 Und aus verkrüppelter Gestrüppe Mitten
36 Begleitet leises Wimmern ihre Bahn.

37 Und wann sie Hütten trifft auf ihren Pfaden,
38 Da klopft ihr Finger dröhnend an die Laden,
39 Da reckt ihr Leib sich dräuend übers Dach,
40 Da bückt sie sich, um durch des Fensters Fugen
41 Scharf auf der Schläfer Lagerstatt zu lugen
42 Und in der Armut heiliges Gemach.

43 Weh jeder Pforte, die sie arglos offen,
44 Den Menschen wehe, die sie wach getroffen,
45 Ihr Antlitz sieht den nächsten Tag nicht mehr.
46 Hört es und kriechet tiefer in die Betten,
47 Verrammelt Haus und Hof, Euch zu erretten:
48 Dies ist die Nacht: – Das Heid'weib geht umher!

49 Warum mit der Hyäne Lauertritten
50 Umschleichst du diese strohgedeckten Hütten?
51 Hier weilt kein Opfer, deines Würgens wert.
52 Was ist der Tod von Hirten oder Bauern,
53 Den kaum der Nachbarn flüchtiges Bedauern,
54 Kaum Witwen- oder Waisen-Kummer ehrt?

55 Statt hier ein dunkles Geschlecht zu schlagen
56 Folg jenen Wolken, die gen Süden jagen,
57 Dem Nordwind, der auf bessre Fährte trägt!
58 Dort ladet dich der Tod zu Königsfesten
59 Und deiner harrt in prunkenden Palästen

60 Ein Edelmwild, wie du noch keins erlegt!

61 Rasch nickte sie und hob mit Zähneblecken

62 Hoch das Medusenhaupt aus ihren Decken,

63 Ein lautes Lachen schrillte durch die Nacht;

64 So heult der Schakal, wenn er in der Syrte

65 Ein Rehlein traf, ein Lamm, das sich verirrt,

66 Und wenn er sich zum Sprunge fertig macht.

67 Der Schläfer Chor fuhr auf aus seinen Träumen,

68 Wild fing das Viergespann sich an zu bäumen,

69 Der Wagen ging in scheuem Taumel durch.

70 Ein Stündlein noch, da rötete sich's östlich,

71 Das Posthorn klang, wie munter und wie tröstlich, –

72 Gelobt sei Gott: wir sind in Lüneburg!

(Textopus: Nacht war's, im Wagen schnarchten die Genossen. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de>)